

Vorträge hielt. Andere Genossen arbeiten in verschiedenen Volkskunstgruppen mit. Aber das sind nur wenige Genossen, und sie erhalten bei der kulturellen Arbeit von ihren Parteiorganisationen wenig oder gar keine Anleitung. Dadurch sind sie auch oft nicht in der Lage, in ihren Gruppen den Einfluß der Partei voll zur Geltung zu bringen. Das zeigt sich deutlich im Repertoire der Gruppen. Von den meisten Chören oder Singgruppen wird z. B. kaum das Liedgut der Arbeiterklasse und das neue politische Lied gesungen.

Wenn auch in allen Orten irgend etwas auf kulturellem Gebiet geschieht, so muß man doch sagen, daß das — zunächst einmal noch von der Qualität und dem Inhalt abgesehen — in den meisten zu wenig ist. Wie kann es auch anders sein, wenn so wichtige Institutionen, wie die ständigen Kommissionen für Kultur und Volksbildung und ihre Aktivs sowie die MTS-Beiräte für Kultur und Volksbildung, bisher nur auf dem Papier standen? Aber man muß natürlich auch fragen: Was haben die zuständigen Parteiorganisationen getan, um mit Hilfe der in diesen Kommissionen und Beiräten vertretenen Genossen die Arbeit in Gang zu bringen, ihnen bestimmte Aufgaben zu stellen und dann die Erfüllung der Aufgaben durch diese Genossen zu kontrollieren? Wurden Genossen beauftragt, im Aktiv der ständigen Kommissionen mitzuarbeiten und dort solche Aufgaben, wie z. B. die Bildung eines Filmaktivs oder die Organisation des Vortragswesens u. a. mit Hilfe anderer interessierter Menschen zu lösen? Hat die BPO der MTS Genossen beauftragt, aktiv im Beirat mitzuarbeiten oder hat sie es dem Außenstellenleiter, der vielleicht parteilos ist, überlassen, sich den Beirat zusammenzusuchen?

Keine der durch eine Brigade befragten Parteiorganisationen hat uns auf diese Fragen eine positive Antwort gegeben. Keine dieser Parteiorganisationen hat seit der 3. Parteikonferenz, die die Aufgabe stellte, in der kulturellen Massenarbeit eine grundlegende Wende herbeizuführen, prinzipielle Beschlüsse über die Entwicklung der kulturellen Arbeit gefaßt. Man kann nicht sagen, daß sie sich überhaupt nicht um die Kulturarbeit kümmerten; aber wenn über Kulturarbeit gesprochen wurde, ging es meist um die Organisation einer bestimmten Veranstaltung oder einer „kulturellen Umrahmung“ für eine Feier oder ähnliches. Ich betone, es ging um die Organisation. Aber bei allem was wir organisieren, ist doch der Inhalt das Entscheidende. Mit ihm muß sich die Parteiorganisation vor allem beschäftigen. Ehe eine Veranstaltung organisiert wird, muß ihr Inhalt beraten und festgelegt werden, sei es, daß es sich um das Erntefest oder um den Tag der Republik handelt. Das ist oft nicht so leicht. Dazu gehört Erfahrung und Wissen. Sie eignet man sich an durch praktische Arbeit auf dem jeweiligen Gebiet aber auch durch Lesen. Es sieht nicht überall so gut aus wie in Stolpe, wo sechs von acht Genossen als ständige Leser bei der Gemeindebibliothek eingetragen sind, wobei wir allerdings nicht feststellen konnten, wieviele und welche Bücher im Jahr jeder der sechs eingetragenen Genossen ausgeliehen hat. Aber wenn wir andere Menschen zum Lesen unserer sozialistischen und auch anderer humanistischer Literatur bewegen wollen, müssen wir diese Bücher doch zumindest selbst gelesen haben, abgesehen davon, daß wir uns selbst dadurch vervollkommen.

Alles das zeigt, daß es mit der Wende in der kulturellen Massenarbeit noch nicht weit her ist, daß die politische Wirksamkeit der Kulturarbeit von vielen Genossen immer noch unterschätzt und sie angesichts der anderen politischen und ökonomischen Aufgaben zurückgestellt wird, anstatt mit ihrer Hilfe diese